

Der Samaritergedanke in Geschichte : Gegenwart und Zukunft [Schluss]

Autor(en): **Perrier, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 48

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sur l'herbe; Cashel, des murs sans toits, sauf la chapelle de Comac. On trouve ainsi dans toute l'Irlande des traces de destructions analogues à celles qui ont marqué les pays belligérants ces cinq dernières années. L'Europe nous montre le passé de ce pays, comme elle peut voir en contemplant l'Irlande ce qu'elle sera vraisemblablement dans l'avenir.

L'Irlande cependant a maintes fois subi les ravages de l'épée et du feu, et les Irlandais ont pu évoquer souvent les vers de Virgile. C'est ainsi qu'après les dévastations des Puritains, un nombre de la famille Wadding écrivait dans une lettre à Rome: «Sed nunc ferus omnia Cromwell transtulit», faisant de Cromwell le synonyme de destruction. A la même époque, le généalogiste Dubhaltack MacFirbis décrit dans un passage terrible l'anéantissement dont il a été lui-même le témoin: «Des murs de ciment qui avaient défié les siècles ont disparu tout récemment; rien d'étonnant à cela, car la terre a vite fait de recouvrir des constructions démolies ou écroulées en raison de leur grand âge. Ainsi, ajoute le vieux savant, j'ai vu de mes yeux au cours des seize dernières années, de fiers châteaux aux grandes murailles de pierre et de mortier, là où actuellement il ne reste après leur chute qu'un fossé de terre, si bien qu'un étranger ne se douterait même pas qu'il y ait jamais eu en cet endroit aucune construction.»

Tout cela est triste à raconter, cependant il existe dans l'histoire de l'Irlande des éléments de consolations. Aucun pays, même pendant ces cinq années, n'a souffert davantage et plus souvent que l'Irlande. La ruine de l'Irlande d'autrefois a été si totale que l'on pourrait douter

qu'il y ait jamais eu dans ce pays une civilisation antique, s'il n'existait pas quelques rares objets d'une habileté d'exécution exquise, tels que la Croix de Cong et le calice d'Ardagh, pour attester le raffinement auquel l'art avait atteint. Les manuscrits aux admirables enluminures ne dénotent-ils pas des années de paisible travail?

Aucune autre nation en Europe n'est montée si haut pour tomber si bas, ou n'a vu une telle misère succéder à de pareilles richesses. Mais ce peuple n'a pas cessé d'espérer, et finalement il s'est relevé.

C'est pourquoi l'Irlande, qui peut comprendre la tristesse de l'Europe d'aujourd'hui, peut aussi prononcer des paroles d'encouragement. Elle connaît tous les chapitres du livre de la souffrance; elle sait par expérience ce que sont les ruines, les massacres, les famines successives, l'exil des habitants par millions; pourtant la nation irlandaise forme une entité vivante, digne de parler et d'être entendue. Il y a dans l'amour de la patrie quelque chose qui peut survivre à toutes les pertes matérielles; voilà ce que l'Irlande déclare aux populations, à la terrible souffrance desquelles elle sympathise si profondément. Le fait qu'il existe aujourd'hui une Croix-Rouge irlandaise pour participer, si modestement que ce soit, à l'œuvre d'assistance mondiale est un symbole et une leçon en soi.

L'Irlande a été sauvée par sa foi; c'est de cette foi, avant tout, qu'elle doit faire don à ceux qui désespèrent.

Elle a jalousement gardé dans son cœur la flamme qui lui a permis de survivre; cette flamme, efforçons-nous de l'allumer parmi les ruines, ou dans le désert, là où même les ruines ont disparu.

Extrait de la publication de Noël 1944 de la Croix-Rouge de la Jeunesse irlandaise.

Der Samaritergedanke in Geschichte

Von Pfarrer M. Perrier

Gegenwart und Zukunft (Schluss)

1814 musste Basel Furchtbares erleben: Die alliierten Truppen liessen beim Durchzug durch die Stadt ihre Kranken und Verwundeten einfach liegen, sie mochten selbst sehen, wie sie sich weiter helfen konnten. Zum Glück zeigte sich die Basler Bürgerschaft von ihrer edelsten Seite. Einige Basler Aerzte bündelten allerdings ihre Selbstlosigkeit mit dem Leben, weil sie sich nicht scheuten, auch die an dem heimtückischen und ansteckenden Flecktyphus erkrankten Soldaten zu pflegen. Zwei verdienen besonders genannt zu werden: Melchior Huber, Professor der Arzneykunde an der Basler Universität, und der Stadt- und Kantonsphysikus Johann Georg Stickerberger.

Die Zürcher Bürgerschaft war es indessen, die als erste der Welt überhaupt die Verwundetenpflege systematisch ausbaute, indem sie im Sonderbundskrieg den «Verein der Stadt Zürich zum Transport schwerverwundeten Militärs» gründete. Aus dieser Zeit stammt ein Musterkrankenwagen, der ganz neuartig war und noch lange vorbildlich blieb.

Auf General Dufour hat die Tätigkeit des Vereins einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Das kommt in einem Brief an Henri Dunant aus dem Jahre 1862 zum Ausdruck. Dufours Proklamation an seine Armee ist ein erfreuliches Dokument. So heisst es darin: «Sobald der Krieg für uns entschieden ist, so vergesst jedes Rachegefühl. Nehmt alle Wehrlosen unter euren Schutz, gebt nicht zu, dass dieselben beleidigt oder gar misshandelt werden».

Dann kam die Schlacht von Solferino, wo Dunant erschien, um — getrieben von der Stimme des Gewissens — Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. Er stand unter dem Einfluss von Alexandre Vinet, dem bekannten Genfer Vorkämpfer einer religiösen Erneuerung im Protestantismus. Von Vinet begeistert, hatte Dunant bereits einige Jahre vorher die «Union chrétienne de jeunes gens» gegründet, den Christlichen Verein junger Männer, der sich, wie später seine zweite Gründung, rasch über den ganzen Erdball ausbreitete.

Zwei grosse Frauen,

Zeitgenossinnen Dunants, beeinflussen den Gründer des Roten Kreuzes entscheidend:

So Florence Nightingale (1820—1910). Sie war keine romantisch-verklärte Figur, sondern eine unerbittliche Kämpferin, ein unermüdlicher Tatmensch. Eine innere Unruhe, die von Jahr zu Jahr zunahm, bemächtigte sich ihrer. Ihre Eltern, die sehr wohlhabend und mit den vornehmsten Kreisen Englands verbunden waren, meinten, diese Unruhe durch eine glänzende Heirat beseitigen zu können. Aber Florence wollte davon nichts wissen, sondern äusserte den

Wunsch, auf einige Monate als Krankenpflegerin an das Salisbury Hospital zu gehen, mit der Absicht, später eine Art von «protestantischem Nonnenkloster ohne Gelübde für Frauen von Herzensbildung» zu gründen. Der Beruf einer Krankenpflegerin war damals verrufen. Man stellte sich darunter ein unsauberes, ungebildetes Frauenzimmer vor, das gerne der Trunksucht huldigt. Pflegerinnen in Spitälern galten als besonders unmoralisch. So wurde auch ihr Plan als Narretei summarisch abgetan. Florence gab sich jedoch nicht geschlagen, studierte insgeheim die Berichte vieler ärztlicher Kommissionen, die Entstehungsgeschichten von Krankenhäusern. Auf ihren Europareisen besuchte sie zahllose Anstalten, Schulen, Arbeitshäuser und Elendviertel. Endlich, als sie 35 Jahre alt war, gestatteten ihr ihre Eltern, die Stelle einer Vorsteherin in einem Heim für Armenpflege zu übernehmen. Ein Jahr später brach der Krimkrieg aus. Sie las die Nachrichten von den erbärmlichen Zuständen in den Kriegslazaretten von Skutari und mit Hilfe des damaligen Kriegsministers Sidney Herbert machte sie sich mit 38 Pflegerinnen auf den Weg ins Elend. Es fehlte dort an allem. Florence sammelte Geld, erhielt von der Londoner «Times» eine grosse Summe, arbeitete Tag und Nacht und obwohl ihre Gesundheit stark litt, hielt sie an ihrem Posten aus. Königin Viktoria schenkte ihr in Anerkennung ihrer Verdienste eine Brosche mit der Inschrift: «Selig sind die Barmherzigen». 1907 bekam sie noch kurz vor ihrem Tode den «Ordre of Merit». An Florence Nightingale wurde deutlich, was eine Frau fürs Wohl der Menschheit zu leisten imstande ist.

Wir müssen aber noch einer andern Frau gedenken, der späteren Gründerin des Amerikanischen Roten Kreuzes, Clara Barton (1821—1912). Sie ist zu den Vorläuferinnen zu zählen, da sie schon vor 1864 eine lebhaftige Tätigkeit im Kampfe für die Verbesserung der Verwundetenfürsorge entwickelt hat. Man traf sie selbst auf den amerikanischen Schlachtfeldern. Ihr Henri Dunant-Wahlspruch lautete: «Der Kanone folgen».

Wenn wir die aufopfernde Tätigkeit dieser beiden Frauengestalten an uns vorüberziehen lassen, könnten wir beinahe zum Schluss verleitet werden, dass der Rot-Kreuz-Gedanke im 19. Jahrhundert geradezu in der Luft lag, und dass Henri Dunant nur die reifen Früchte vom Baum zu pflücken brauchte. Dem ist aber keineswegs so. Das Gegenteil beweisen uns die beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich Dunant entgegenstellten. Sein Leben war ein Kampf, ein Ringen um das Wohl des Nächsten. Auf dem Schlachtfeld von Solferino, als Dunant tatkräftig mithalf, Verwundete beider Kriegsparteien zu pflegen, wurde das Wort einer Italienerin ausgesprochen und ging dann von Mund zu Mund: «Tutti fratelli» — Alle sind Brüder!, und wurde so zum Kennwort wahren Samaritertums.

Und nun zur Gegenwart:

Was ist und was bezweckt der Schweizerische Samariterbund?

Sechs Jahre nach der Gründung des deutschen Samaritervereins, der nach dem Vorbild der englischen St. John's Ambulance Association gebildet wurde, konstituierte sich am 1. Juli 1888 in Aarau der Schweizerische Samariterbund. Er ist eine der vier Hilfsorganisationen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Diese sind:

1. Der Schweizerische Militärsanitätsverein;
2. Der Schweizerische Samariterbund;
3. Der Schweiz. Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger;
4. Der Verband schweizerischer Krankenanstalten, die sog. VESKA.

Diese Organisationen entsenden je nach ihrer Mitgliederzahl ihre Vertreter an die Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes.

Der Samariterbund ist die grösste Hilfsorganisation des Roten Kreuzes. Der Hilfsgedanke des Samariterbundes war am Anfang umfassender als derjenige des Roten Kreuzes. Die Samariter wollen ganz allgemein den leidenden Nächsten helfen, wie es im Gleichnis vom barmherzigen Samariter geschildert ist. Der Samariterbund bezweckt die Ausbildung und Organisation der Samariter vorab für Friedenszeiten, dann aber auch die Unterstützung der Bestrebungen des Roten Kreuzes in Zeiten des Friedens und des Krieges. Es war deshalb gegeben, dass diese beiden Organisationen von allem Anfang an gegenseitig Fühlung nahmen, damit jede in Zusammenarbeit mit der andern besser in die Lage versetzt werde, ihre Aufgabe zu erfüllen. Der Samariterbund nahm während der 56 Jahre seines Bestehens eine ununterbrochen aufsteigende Entwicklung, indem sich sein Bestand stets vermehrte und seine Tätigkeit sich immer umfangreicher und zweckmässiger gestaltete.

Der Samariterbund veranstaltet regelmässig *Samariterkurse*. Diese stehen unter der Leitung eines Arztes, welcher gleichzeitig Lehrer des theoretischen Unterrichts ist. Der praktische Unterricht wird in der Regel von Samariterhilfslehrern und -hilfslehrerinnen erteilt. Das Regulativ für die Samariterkurse wird gemeinsam vom Roten Kreuz und vom Samariterbund herausgegeben. Am Schlusse jedes Kurses findet eine Prüfung statt, zu welcher die beiden Verbände Experten entsenden. Wer die Prüfung besteht, wird Samariter. Das Regulativ definiert deren Eigenschaft wie folgt: «Samariter sind solche Personen, die in einem Samariterkurs oder anderweitig so geschult worden sind, dass sie in Ermangelung und bis zum Eintreffen ärztlicher Hilfe, imstande sind, verunglückten oder erkrankten Mitmenschen die erste sachgemässe Nothilfe zu leisten. Jede darüber hinausgehende Hilfstätigkeit ist untersagt».

Bei der *Mobilmachung* stellt der Samariterbund dem Roten Kreuz und damit dem Armeesanitätsdienst zahlreiche Formationen zur Verfügung, so bei der Ortswehr, in den Militärsanitätsanstalten, beim passiven Luftschutz, bei der Einrichtung von Truppenkrankenzimmern, Verabfolgung von Betten, Wäsche, Decken usw.

Für *Friedenszwecke* unterhalten die Sektionen ständige *Samariterposten*, welche von geschulten Helfern und Helferinnen verwaltet werden und mit dem nötigen Material ausgerüstet sind, um zweckmässige erste Hilfe bringen zu können. Ferner unterhalten die Sektionen Krankenmobiliemagazine. Sie enthalten die verschiedensten Gegenstände für die häusliche Krankenpflege. Diese werden gegen eine bescheidene Mietgebühr ausgeliehen. An Unbemittelte erfolgt die Abgabe zu ermässigten Taxen oder gratis. Für viele Kranke bedeutet diese Möglichkeit, sich leicht die nötigen Geräte für die Pflege zu beschaffen, eine grosse Wohltat.

Für *Hilfeleistungen* sind die Samariter stets bereit. Bei Verkehrsunfällen, Bränden, Bergunglücken, Ertrinkungsgefahr, kurz überall, da, wo ein Nächster in Not gerät, sind Samariter zur Stelle. Sie sorgen für eine sachgemässe Behandlung bis der Arzt kommt und führen nachher dessen Anordnungen aus. Sie transportieren dann den Verwundeten nach Hause oder in ein Spital. Durch das rasche Eingreifen der Samariter und ihr sachgemässes Handeln wird jährlich vielen Menschen das Leben gerettet. Im Jahr wird über rund 100'000 Hilfeleistungen Bericht erstattet. Da diese Meldungen aber nicht lückenlos erfolgen, sind es in Wirklichkeit viel mehr Fälle, in welchen Hilfe geleistet wird. Zur Illustration nur einige Beispiele aus dem Jahre 1942: Bei Gurtellen ereignete sich Ende Januar 1942 ein Lawinenunglück, dem 9 Personen einer Familie zum Opfer fielen. Samariter haben sich bei der Rettungsaktion beteiligt. Am 2. Oktober geschah das Eisenbahnunglück bei Tüschert. Zahlreiche Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt und es gab auch Tote. Sehr bald erschienen die Samariter der Sektion «Am See» auf dem Platze. Sofort wurden unter Leitung eines Arztes Gruppen zusammengestellt. Eine Gruppe ging zur Bergung über und eine andere richtete in einem benachbarten Restaurant ein Zimmer für die provisorische Aufnahme von Verwundeten ein, die nach Betreuung ins Bezirksspital Biel abtransportiert wurden. Beim Grossbrand in einer

A propos d'une édition française «La Croix-Rouge»

D'accord avec la Croix-Rouge suisse et l'Alliance suisse des Samaritains, Olten, l'éditeur du journal *La Croix-Rouge* désire élucider la question de savoir si, en principe, les lecteurs et abonnés jugent nécessaire une édition française. L'édition française paraîtrait également une fois par semaine, mais sur quatre pages au minimum. Le premier numéro indépendant en langue française serait prévu pour le mois d'avril 1946.

Le prix de l'abonnement, comme pour l'édition allemande, pourrait aussi être fixé à 2 fr. 70 par an. Il va de soi que, sans abonnements fermes, ce projet ne pourrait être réalisé. Un tirage minimum garanti est la condition indispensable d'une base financière solide.

C'est pourquoi nous prions les sections et les sociétés affiliées ainsi que tous les intéressés, de bien vouloir étudier les questions suivantes et d'envoyer leurs réponses sous pli séparé à l'éditeur de *La Croix-Rouge* à Soleure.

1° En principe, vous intéressez-vous à une édition française?

2° Combien d'abonnements fermes pouvez-vous nous garantir?

3° Avez-vous à ce sujet d'autres désirs ou suggestions à exprimer?

Dernier délai pour l'envoi des réponses: 31 janvier 1946. Les réponses qui nous parviendront seront examinées avec toute l'attention voulue. D'autres renseignements vous seront communiqués en temps opportun.

Soleure, le 29 novembre 1945.

L'Editeur de *La Croix-Rouge*.

Zu einer französischen Ausgabe „Das Rote Kreuz“

Im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund Olten möchte der Verlag der Rotkreuzzeitung die grundsätzliche Frage abklären, ob unter der Leser- und Abonnentenschaft ein Bedürfnis für eine französische Ausgabe vorliegt.

Die französische Ausgabe würde ebenfalls wöchentlich, aber mit einem Minimalumfang von vier Seiten, erscheinen. Die erste selbständige Ausgabe in französischer Sprache wäre für den Monat April 1946 vorgesehen.

Der Abonnementspreis könnte auch, wie für die deutsche Auflage, à Fr. 2.70 pro Jahr festgelegt werden. Es ist selbstverständlich, dass ohne feste Abonnentenverpflichtungen das neue Verlagsprojekt nicht verwirklicht werden kann. Eine Minimalauflage zur Sicherung der finanziellen Grundlage ist absolutes Erfordernis.

Die Sektionen und Zweigvereine, wie auch alle übrigen Interessenten werden daher ersucht, folgende Fragen zu beantworten und an den Rotkreuz-Verlag in Solothurn in separatem Brief weiterzuleiten:

1. Haben Sie grundsätzlich Interesse an einer französischen Ausgabe?
2. Für welche bestimmte Abonnentenzahl können Sie sich verpflichten?
3. Haben Sie diesbezüglich weitere Wünsche und Anregungen zu machen?

Letzter Eingabetermin: 31. Januar 1946.

Die eingegangenen Antworten werden gründlich überprüft. Weitere Orientierungen werden zur gegebenen Zeit erfolgen.

Solothurn, den 29. November 1945.

Rotkreuz-Verlag.

Sägerei in Ruswil (Luzern), wobei es mehrere Tote gab und auch beim Grossbrand im Tonwerk Lausen, wurden durch die Mitglieder der dortigen Sektionen Samariterdienste geleistet. Während 6 Tagen und Nächten waren die Samariter von Zell (Luzern) auf Wache bei den Bergungsarbeiten anlässlich der Katastrophe im dortigen Braunkohlenbergwerk.

Ueber die Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz wurde der Satz geprägt: «Die Samariter sind die Arbeitsbienen des Roten Kreuzes».

zes». Wenn dieses eine grosse Aktion durchführt, wie z. B. die Geldsammmlung für die Nationalspende, den Abzeichenverkauf zugunsten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, die Aktion zur Beschaffung von Ersatzleibwäsche für unsere Soldaten, die Hilfsaktion für die kriegsgeschädigten Kinder, die Sammlung für Militärinternierte und Zivilflüchtlinge, den Verkauf des Rotkreuz-Kalenders, so sind die Samariter stets die eifrigsten Helfer.

Zum Schluss sei ein kurzer

Blick in die Zukunft

gestaltet: Nie darf eine Bestrebung zum Wohle der Menschheit, wie der Samariterbund eine ist, zum Stillstand kommen und gar auf seinen wohlverdienten Lorbeeren ausruhen. Nichts wäre schlimmer als das. Noch immer heisst es, bereit sein! Auch der Friede birgt ungeheure verborgene Gefahren in sich. Ich erinnere nur an die Grippeepidemie nach Beendigung des ersten Weltkrieges. Die Schwierigkeiten im internationalen Gütertransport, die Vernichtung der Verbindungswege, der grosse Verlust an Schiffstonnage, können sich immer noch auswirken. Auch wenn all diese Schwierigkeiten und Gefahren rasch überwunden werden sollten, so heisst es dennoch bereit sein, um am Wiederaufbau unseres blutenden Kontinentes im Sinne der Nächstenliebe tatkräftig mitzuhelfen. In weit grösserem Masse als nach dem letzten Weltkrieg wird es unsere Pflicht sein, Hilfsaktionen ins Werk zu setzen oder uns daran zu beteiligen. Einige Zeit nach dem Versailler Frieden fuhr ein Schweizer Lebensmittelzug nach Wien, um die Bevölkerung der Donaustadt vor dem Hunger zu retten. Sollten wir da die emsigen Arbeitsbienen des Roten Kreuzes, unsere Samariter und Samariterinnen, nicht brauchen? Denken wir daneben an all die Unglücksfälle, Feuersbrünste, Naturkatastrophen, Epidemien, die es immer gegeben hat und vor denen die Menschheit nie sicher ist. Der Helfer kann es da nie zu viel geben. Darum wollen wir uns den Befehl Jesu am Schluss seines Gleichnisses zu Herzen nehmen:

«Gehe hin und tue desgleichen!»

Wie uns der Verfasser dieses Artikels mitteilt, sind seine Ausführungen zum Teil dem interessanten Sammelwerk von Dr. Rimli, «Das Rote Kreuz», entnommen, dessen Studium wir allen unsern Lesern empfehlen möchten. (Die Red.)

Nouvelles brèves - Kurz-Nachrichten

L'Office de guerre pour l'Alimentation nous informe que la collecte des coupons peut être supprimée avec effet immédiat, étant donné l'amélioration des conditions d'alimentation. A l'avenir, les enfants victimes de la guerre accueillis en Suisse pourront être nourris sans le secours des collectes.

Etant donné que le Comité exécutif, avec le concours de toutes les grandes organisations qui s'occupent du Secours aux enfants, a été réorganisé sur une base plus vaste, notre organisation sera à l'avenir considérée par le Don suisse comme un office de coordination pour les actions d'hospitalisation en Suisse.

Relevé sur les véhicules d'un train de charbon venant de France en Suisse cet écriture en belle écriture ronde:

«Aux cheminots de la S. N. C. F.

Ces treize wagons de charbon sont destinés à chauffer les hôtels d'Adelboden (Suisse) 1400 m., où sont soignés 1000 petits Français pré tuberculeux de toutes les régions de la France.

Songez qu'il neige déjà à cette altitude! Faites en sorte que ces wagons arrivent sans délai à la frontière suisse.

Les petits Français et la Suisse vous disent: Merci!»

Au début de 1946, 100 petits Hollandais pré tuberculeux arriveront de nouveau en Suisse, les enfants pré tuberculeux belges au début de décembre. Le financement de cette œuvre est assumé par le Don suisse.

Le Comité exécutif de la Croix-Rouge suisse, Secours aux enfants, a chargé le Secrétariat central de préparer l'accueil en Suisse de 3000 enfants allemands. Les envois de marchandise à destination de Hof, en Bavière, pourront être effectués prochainement à l'occasion d'un convoi de rapatriés.

Le premier transport d'enfants italiens est entré en gare de Chiasso le 8 novembre, le prochain convoi suivra le 22 novembre.

Selon un rapport du délégué de la Croix-Rouge suisse pour l'Italie les destructions de la ville de Milan sont évaluées à 40 % et celles de

Turin à 50 %, tandis que Gênes et la côte de la Riviera italienne ont encore beaucoup plus souffert. Les villages de Rocco, Zoagli et Sori sont entièrement détruits. La situation de la population du Nord de l'Italie est de plus en plus critique, les perspectives d'hiver sont mauvaises: pas de combustibles et des denrées alimentaires en quantité insuffisante seulement! Les villes manquent de lait et de tous produits agricoles, faute de moyens de transport, ceux-ci ne peuvent arriver jusque dans les centres. Etant donné les prix exorbitants, le marché noir n'est accessible qu'aux riches. L'ouvrier qualifié est bien rétribué, mais le revenu des petits employés est insuffisant; ces gens souffrent de la faim. Dans maints endroits on appréhende l'hiver. Il ne fait pas de doute que le chômage va s'accroître encore, car les fabriques manquent de charbon et de matières premières.

La Croix-Rouge suisse fut la première organisation de secours qui se porta au secours de l'Italie et qui a pu également maintenir son œuvre pendant les périodes les plus critiques de ce pays. Depuis deux ans, elle dirige des œuvres dans la région du Lac de Come, du lac Majeur, dans le Val d'Ossola et la Valteline. Jusqu'à ce jour, des médicaments, fortifiants pour femmes et enfants, fromages en boîtes, lait condensé, farines pour polages, pour une valeur d'un demi-million de francs suisses, ont été distribués pour le compte de ces œuvres.

Par l'entremise du Secours aux enfants de la Croix-Rouge suisse, un premier contingent de 400 enfants viennois sont arrivés à la frontière de Buchs, transportés par le train sanitaire suisse Est. D'innombrables difficultés ont dû être surmontées jusqu'à ce que les enfants aient pu être conduits de Vienne à Linz, où les attendait le train suisse. Ces enfants seront accueillis demain par des familles habitant les cantons d'Argovie, Berne, Soleure et Zurich. D'autres convois d'enfants de Vienne sont en préparation.

Am 9. November verliess ein Convoy von 20 Lastwagen die Schweizer Grenze bei St. Margrethen. Die Sendung ist für das notleidende Wien bestimmt, in dem die Säuglings- und Kindersterblichkeit immer mehr zunimmt.

13 dieser Lastwagen sind von der Schweizer Spende gestellt und enthalten Medikamente, Verbandstoffe, Kinder-, Kraftnährmittel und weitere Lebensmittel, sowie sechs Ambulanzautos im Werte von insgesamt Fr. 600'000. Drei Lastwagen sind beladen mit Waren, die die Eidgenossenschaft der Schweizerkolonie in Wien zukommen lässt. Die vier restlichen Wagen schickt das Internationale und das Schweizerische Rote Kreuz.

Die Medikamente und Verbandstoffe gelangen zur Verteilung an Spitäler, die Kinder- und Kraftnährmittel an Kinderspitäler und Polikliniken. Zwei Drittel der weiteren Lebensmittel sollen als zusätzliche Rationen in Kindergärten und Kinderheimen verwendet werden; ein Drittel wird dem Internationalen Roten Kreuz übergeben, das in Wien Volksverpflegungsküchen eingerichtet hat. Die sechs Ambulanzautos werden der Gemeinde Wien für Krankentransporte zur Verfügung gestellt.

Weitere Mitglieder einer Mission des Schweizerischen Roten Kreuzes, Kinderhilfe, konnten, nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten, nach Wien abreisen, um in dieser Stadt tägliche Speisungen für vorläufig 2000 Kinder in Kantinen durchzuführen.

Das Elend der elternlosen Kinder von «displaced persons» in Deutschland ist gross. Die UNRRA hat diese Unglücklichen in ihre Obhut genommen und für diejenigen, die nicht privat untergebracht werden konnten, Lager eingerichtet. Dreissig solcher Kinder, von denen die Hälfte unter 2½, die übrigen unter 12 Jahren sind, kamen am 14. November mit einem Transport über München in St. Margrethen an. Weitere 17 sollen in den nächsten Tagen folgen. Ihre Betreuung übernimmt die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes. Die kleinen Gäste werden Kinderheimen in Genf und Vaudmarcus übergeben.

Büchertisch - Bibliographie

Als Rotkreuzschwester an der Ostfront. Von Elsy Eichenberger. Interna-Verlag Zürich.

In diesem ersten authentischen Bericht von einer Schweizer Aertztmission an der Ostfront gibt uns die Verfasserin ein ungeschminktes, lebenswahres Bild ihrer Erlebnisse. Mit feinem psychologischen Einfühlungsvermögen sucht sie den Typen, die sie antrifft, in der Beurteilung gerecht zu werden. Sie weiss, dass sie es in gewissem Sinne immer mit Kriegsopfern zu tun hat, auch wenn es sich um körperlich Gesunde handelt. Die Verfasserin scheut sich nicht, auch von ihren politischen Gesprächen mit deutschen Offizieren und Sol-